

Die Schweiz - Kaderschmiede des Neoliberalismus : zur Geschichte neoliberaler Institutionen und Vordenker

Autor(en): **Walpen, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **24 (2004)**

Heft 46

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bernhard Walpen

Die Schweiz – Kaderschmiede des Neoliberalismus

Zur Geschichte neoliberaler Institutionen und Vordenker

Nach der Wahl von Margaret Thatcher zur Premierministerin Grossbritanniens (1979) und Ronald Reagan zum Präsidenten der USA (1980) schwenkte die transatlantische Achse auf neoliberale und neokonservative Regimes. Von 1989 bis Mitte der 1990er Jahre erreichte der Neoliberalismus eine enorme Popularität. In dieser Zeit wurden die mehr oder weniger raffinierten Sozialtheorien des Neoliberalismus vulgarisiert und in Schlagworte übersetzt: Deregulierung, Flexibilisierung, Privatisierung. Die Zeit des sozialdemokratischen oder keynesianistischen Reformismus war definitiv zu Ende (vgl. Schui/Blankenburg 2002, 8f.). Zugleich setzte in dieser Zeit auch eine linke theoretische Kritik am Neoliberalismus ein.

In der Schweiz, einer im Vergleich mit anderen Ländern schon früh liberal mitgeprägtem Wirtschaft und Staat, versuchen neoliberale Kräfte seit einigen Jahren vermehrt, den „Sozialkahlschlag“ (Roth 2004) voranzutreiben. Die politischen wie ideologischen Kräfte finden sich vor allem in Konzernen, bei der SVP und auf dem wirtschaftsliberalen Flügel der FDP, an den Wirtschaftsfakultäten, in Think Tanks und im Medienbereich. Nach den Versuchen Mitte der 1990er Jahre, die ‚Stagnation‘ und ‚Sklerose‘ in der Schweiz durch die Bedienung eines Münchhausen-Effekts¹ („Der Aufschwung beginnt im Kopf“, 1994) und durch die Lancierung eines marktradikalen Manifests (de Pury 1995) zu überwinden, wurden in den vergangenen Jahren mehrere bürgerliche politische Vorstösse gestartet (Liberalisierung des Strommarktes, Umbau des Sozialstaates, Steuersenkungsinitiativen u.a.m.). Im Bundeshaus hat sich die „Abbau AG“ (Mutter/Zurlinden 2003) ans Werk gemacht und wird dabei nicht nur von dem neuen SVP-Bundesrat Christoph Blocher sowie von schweizerischen Ökonomen und Wirtschaftsjournalisten (Bruno S. Frey, Franz Jaeger, Gerhard Schwarz, Thomas Straubhaar u.a.), sondern auch vom gleichentags gewählten Hans-Rudolf Merz und vom aktuellen Bundespräsidenten Pascal Couchepin (beide FDP) angeleitet. Wie in einem Mantra wird seit Jahren zur „Eigenverantwortung“ aufgerufen, die angebliche „Vollkasko-Mentalität“ geegesselt, der „Mut zur Elite“ stolz verkündet, vor den „Wohlstandsillusionen“ der Schweiz“ dräuend gewarnt (Borner 2004) oder gefordert, dass der „Wohlfahrtsstaat“ abzuschaffen sei (Tettamanti 2004²; Teuwsen/Zucker 2004; Köppel 2003; Ballmer/Zanchi 2004; dazu kritisch Vontobel 2003).

Unbeirrt von Wahlniederlagen und Protesten werden die politischen Projekte zum Ab- und Umbau des Staates vorangetrieben und trotz des Platzens der Spekulationsblase der ‚New Economy‘ wird das Markt-Credo verbissen propagiert.

Dieser Beitrag gibt einen knappen Überblick zu der Geschichte und den Aktivitäten neoliberaler Vordenker in Netzwerken, Organisationen, Institutionen und Medien in der Schweiz.³ Die jahrzehntelange und international vernetzte Arbeit an der Konzeption und Ausgestaltung der „liberalen Utopie“ (Hayek 1949, 237) und ihrer Verankerung im „Alltagsverstand“ (Gramsci) der Eliten wie auch subalternen Kräfte kann den ungebrochenen Glauben an die Macht des Marktes und die Verteufelung des Staates besser verständlich machen. Susan Strange (1988, 115) hat kritisch festgehalten, dass dieser Komplex im Vergleich zu dem des Militärs, der Produktion und der Finanzen der in der internationalen politischen Ökonomie am meisten übersehene und unterschätzte ist.

Die Schweiz ist von Anfang an ein wichtiges Terrain für den entstehenden wie etablierten Neoliberalismus.⁴ Es waren nicht nur einzelne Intellektuelle, die sich im ‚Elfenbeinturm‘ der Wissenschaften mit dieser Doktrin beschäftigten; von Beginn an finden sich auch wissenschaftliche Institute und Wirtschaftsverbände, die inhaltlich mitarbeiteten oder finanzielle Unterstützung leisteten.

In Genf verfügte William E. Rappard über ein Think Tank-ähnliches Institut, das *Institut Universitaire des Hautes Études Internationales* (IUHEI), das laut Cockett (1995, 54) die intellektuelle Opposition zum Kollektivismus organisierte. Das Institut wurde am 16. September 1927 gegründet und hatte im ersten Jahr Paul Mantoux, einen französischen Wirtschaftshistoriker, als Direktor. Ab dem 15. Oktober 1928 bildeten Paul Mantoux und Rappard das Co-Direktorium. Das IUHEI war mit der Universität Genf verbunden und genoss zugleich eine hohe Unabhängigkeit. Es stand nur einer begrenzten Anzahl Studierender und Wissenschaftler offen. Neben einem fixen Bestand an festangestellten Forschern lehrten stets auch Gastprofessoren am Institut. Die Finanzierung erfolgt hauptsächlich durch den *Laura Spelman Rockefeller Memorial Fund*, der mit Beginn des Jahres 1929 mit der *Rockefeller Foundation* fusioniert (vgl. Dahrendorf 1995, 162). Die Bedingung der Finanzierung war von Anfang an daran geknüpft, dass der Fund nicht als einzige Institution für die Geldmittel aufkommen musste. Einen deutlich kleineren Teil übernahm die Stadt Genf. Die Finanzmittelbeschaffung beanspruchte immer einen wichtigen Teil der Aktivitäten Rappards und deren Sicherung war mehrmals äußerst gefährdet. Nichtsdestotrotz zahlte die Rockefeller Foundation bis 1950 1,5 Mio. \$ an das Institut. Ab 1952 kam die öffentliche Hand für die Finanzierung auf (vgl. Monnier 1995).⁵

Einen entscheidenden Moment in der Geschichte des Neoliberalismus bildete das *Colloque Walter Lippmann* (CWL), das vom 26.-30. August 1938 in Paris stattfand und das eine Auseinandersetzung mit Walter Lippmanns berühmten Buch „The Good Society“ führte. Der französische

Philosoph Louis Rougier bereitete mehrere Treffen mit Lippmann vor und tauschte sich darüber intensiv mit Rappard aus. Für den 29. Juni war ein Treffen geplant, zu dem auch die Ökonomen Mises und Röpke eingeladen waren. Dabei sollte besprochen werden, wie man „einen internationalen Kreuzzug zugunsten eines konstruktiven Liberalismus“ (ebd.) in Angriff nehmen könne.

Während des Lippmann-Colloquiums wurde der Begriff Neoliberalismus zum Konzept entwickelt. Explizit wurde auch über die Begriffswahl diskutiert. Vorgeschlagen wurden u.a. „Neo-Kapitalismus“ (CWL, 7) und „positiver Liberalismus“ (CWL, 29). In der Debatte hat sich dann der Terminus „Neoliberalismus“ (CWL, 7) knapp durchgesetzt. Darunter wurde ein Konzept verstanden, das im Ökonomischen auf dem Vorrang des Preismechanismus als „der Volksabstimmung über die Preise“ (CWL, 16), des freien Unternehmertums und des Konkurrenzsystems (vgl. Baudin 1953, 150) basiert. Neben der Ablehnung des „totalitären Staats“ (CWL, 15) und der „Planwirtschaft“ (CWL, 14) wurde aber vor allem an der positiven Bestimmung von Liberalismus gearbeitet. Liberal bedeute „wesentlich progressiv sein“ (CWL, 15). Lanciert wurde ein „Projekt Agenda des Neo-Liberalismus“ (Claassen 1967, 458). Definitiv durchgesetzt wurde der Begriff Neoliberalismus in der Phase der Publikation des Berichtes über das Treffen. Im „provisorischen Text“ nimmt der Begriff noch nicht den Stellenwert ein, der ihm im veröffentlichten Dokument beigemessen wird (vgl. den provisorischen Text im NL Rüstow, Bundesarchiv Koblenz, N 1169, Bd 287). Zur Durchsetzung dieses neuen Konzepts rechneten Neoliberale wie Friedrich August von Hayek und Frank Chodorov im Anschluss an Walter Lippmann (1945, 88 u. 91)⁶ mit einem Entwicklungsprozess, der sich über zwei bis drei Generationen erstrecken werde (vgl. Plehwe/Walpen 1999, 209).

Noch während des Colloquiums wurde das „*Centre International d'Études pour la Rénovation du Libéralisme*“ (CIERL), eine Art Think Tank, ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein sollte, zur Erarbeitung des Neoliberalismus-Konzeptes beizutragen. Der Sitz war in Paris, Büros wurden in New York (Lippmann), London (Hayek) und Genf (Röpke) geplant. In der ersten Sitzung des CIERL vom 13. März 1939 wurde über Begriff und Inhalt des Neoliberalismus weiterdiskutiert. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs setzte diesen organisatorischen Anfängen ein Ende.

Ein weiteres wichtiges Datum in den Aktivitäten neoliberaler Vordenker und zur Organisierung neoliberalen Wissens ist die Gründung der *Mont Pèlerin Society* (MPS) (dazu s. Walpen 2004; Hartwell 1995; NZZ, 9.4.1947). Vom 1. bis 10. April 1947 fand im „Hotel du Parc“ auf dem Mont Pèlerin das langersehnte Treffen der Liberalen statt. Es diskutierten 39 Teilnehmer aus Universitäten (vor allem Ökonomen), der Publizistik (u.a. die *Newsweek*, *Dagens Nyheter* und *Readers Digest*), aus Politik und Stiftungen. Die Teilnehmenden stammten aus 10 Ländern (USA 17, Grossbritannien 8, Schweiz und Frankreich je 4, Deutschland, Belgien, Schweden, Norwegen und Dänemark je 1). Zu den Gründungsmitgliedern

zählen u.a. die Ökonomen Walter Eucken, Milton Friedman, Friedrich August von Hayek, Ludwig von Mises, Lionel Robbins und George J. Stigler, der Politologe Bertrand de Jouvenel, aber auch der Philosoph Karl R. Popper. Die Diskussionsthemen deckten ein breites Spektrum ab. Von „Freie Unternehmen“ und Wettbewerbsordnung, Liberalismus und Christentum, Gewerkschaften, Armut und Einkommensverteilung, Chancen der europäischen Integration, Geschichtsschreibung des Kapitalismus, Vollbeschäftigung, Landwirtschaftspolitik, aktueller politischer Krise bis zur Rolle der Intellektuellen wurde ein sich weit über den engeren ökonomischen Bereich erstreckender Problemkomplex behandelt.

Das weitgesteckte Ziel der Society war die Durchsetzung des von ihnen reartikulierten Liberalismus als dominante, wenn nicht absolute Doktrin sozialer Organisation. Im Zentrum des von ihnen propagierten Markttradikalismus stand die „Freiheit des Individuums“, der „wahre Individualismus“ (Hayek 1946), der letztlich ökonomisch bestimmt sei. Abgesichert wird dieses Konzept durch politische und staatliche Institutionen, durch *law and order*. Ein wichtiges „Merkmal“ der Society ist von Anfang an ihr „kosmopolitischer Charakter“ (Silberschmidt 1981, 17). Seit den ersten Treffen arbeitet sie zusammen mit Think Tanks (z.B. der Foundation for Economic Education oder dem Institute of Economic Affairs): Einerseits wurde im Bereich der Wissenschaften die Theorieproduktion und empirische Forschung vorangetrieben, andererseits wurden die Resultate, Erkenntnisse und Optionen in medien- und politikgerecht aufbereitet.

Seit der Gründung verfügte die Society in der Schweiz über Mitglieder, die ihr Beziehungsnetz zur Beschaffung finanzieller Mittel oder zur Publizität nutzten. In der Anfangsphase waren die persönlichen Kontakte unentbehrlich, um die notwendigen Finanzen zu beschaffen. Die Beziehung zur Neuen Zürcher Zeitung war über Willy Bretscher und Carlo Mötteli gewährleistet. Eng mit der NZZ verbunden waren zudem der Zürcher Philosophieprofessor Hans Barth (Feuilletonredaktor von 1929-1949) und Wilhelm Röpke, der in Genf lehrte. Bis heute stellt die NZZ MPS-Mitglieder (z.B. Willy Linder und Gerhard Schwarz). Mit Rappard und Albert Hunold verfügte die Gesellschaft in der Aufbauphase über zwei Persönlichkeiten, die auf ein breites Beziehungsnetz in Politik und Wirtschaft zurückgreifen konnten.

Hinsichtlich der Organisation und Mittelbeschaffung war Albert Hunold, der in Mont Pèlerin zum Sekretär der Gesellschaft gewählt wurde, bis 1960 die zentrale Person. Er war „einstmals Sekretär der Zürcher Börse, dann der Bankiervereinigung (1930-1945)“ (Silberschmidt 1981, 22); ebenso war er „Mitglied der Direktion der Schweizerischen Kreditanstalt (heute Credit Suisse), Leiter der Marketingabteilung der Fédération Horlogère und schliesslich Delegierter des Schweizerischen Instituts für Auslandsforschung.“ (NZZ, 6.5.1980) Dieses vielfältige Netz nutzte Hunold zu Gunsten der MPS.⁷ Es gelang ihm, das 1943 gegründete *Schweizerische Institut für Auslandsforschung* (SIAH) zu einer wichtigen Drehscheibe für die Society zu gestalten. Zunächst konnte er in der Krise des SIAH Ende der 1940er

Jahre entscheidend auf dessen Ausgestaltung nehmen. Mit einem fertigen Programm, „versehen mit der Rückendeckung der Mont Pèlerin-Freunde“ (ebd.), gelang es ihm, im SIAH die Abteilung Volkswirtschaft aufzubauen, deren Leiter er 1950 wurde. Obwohl das SIAH eng an die Universität Zürich angelehnt war, eine Art Think Tank, zielte es über den engen Kreis der Universität hinaus auf „eine kompetente und authentische Wissensvermittlung“ (ebd., 38). Am SIAH veranstaltete Hunold in den 1950er Jahren gutbesuchte Vortragszyklen, die zu einem grossen Teil von MPS-Mitgliedern bestritten wurden. Die Ergebnisse erschienen in der Edition „Volkswirtschaftliche Studien“, beim *Verlag Eugen Rentsch* (Erlenbach und Zürich). Der Rentsch-Verlag bildete eine erste Adresse in der Schweiz für neoliberale Publikationen (dort erschien 1945 Hayeks *Der Weg zur Knechtschaft*; vgl. ausführlicher Rentsch 1981). Hunold war auch um die „Neubesetzung des Lehrstuhls von Professor Manuel Saitzew (Theoretische Nationalökonomie) durch einen Vertreter der neoliberalen Schule“ (Silberschmidt 1981, 24) bemüht. Es gelang, 1952 Friedrich A. Lutz, einen der „zur Alten Garde“ der MPS gehörte, als Nachfolger auf diesen Lehrstuhl zu berufen. Jedenfalls war Hunold überall darum bemüht, die neoliberalen Interessen – und sei es in „arroganter Weise“ (ebd., 29) – durchzusetzen. Unter dem Programm *Soziale Marktwirtschaft* (1953) zielte er darauf, „auf breiter Front“ den neoliberalen wissenschaftlichen Kampf „gegen den ‚Keynesianismus‘ und die Lehre der Vollbeschäftigung um jeden Preis zur Geltung zu bringen.“ (Ebd., 39)⁸

Eine wichtige Rolle spielte auch William E. Rappard. Er war es, der den Tagungsort Mont Pèlerin vorgeschlagen hat. Auch stand er in Kontakt mit Paul M. Haenni, Gründer und Leiter des *Centre d'Etudes Industrielles* (CEI) in Genf (vgl. BAr, Bd. 23).⁹ 1948 und 1949 hielt Rappard Vorträge am CEI. Im Mai 1950 vermittelte er die beiden MPS-Mitglieder Howard S. Ellis (Ökonomieprofessor in Berkeley und in dieser Zeit auch bei der Rockefeller Foundation) und Gottfried Haberler (Professor in Harvard)¹⁰ für Vorträge an das CEI. Im April schlug Rappard auch das MPS-Mitglied Ludwig A. Hahn (Bankier und Ökonom) als Referenten vor. 1952 wies er Haenni auch auf die Mitglieder Daniel Villey (Professor in Poitiers), Lionel Robbins (von der London School of Economics) und Raymond Aron (Soziologe am Collège de France in Paris) hin. Zusammen mit dem *Istituto Post-Universitario per gli Studi di Organizzazione Aziendale* (IPSOA), 1952 von Fiat in Turin errichtet, dem *Institut pour l'Etude des Méthodes de Direction d'Entreprise* (IMEDE), 1957 von Nestlé in Lausanne gegründet und dem *Institut Européen d'Administration des Affaires* (INSEAD), 1959 von der Paris Chamber of Commerce errichtet, bildete das CEI eine der vier Executive Business Schools, die eine Schlüsselrolle in der „managerial revolution“ im Anschluss an den Marshall-Plan in Europa spielten (Graz 2003, 328f). Insofern bildete die Rappard-Vorlesung vom Mai 1948 über „The Influence of the Marshall Plan on the Economic Position of Europe“ einen frühen und wichtigen Beitrag zur Konsolidierung der Ausrichtung des CEI. Auch im weiteren Verlauf bleibt das Centre eine wichtige Adresse in

der schweizerischen Landschaft. 1969 stiess Klaus Schwab zum Lehrkörper des CEI und arbeitete an dessen Restrukturierung. Bald übernahm er die Verantwortung für die Vorbereitung des 25-jährigen Jubiläums 1971. Während der Organisation des Anlasses gelang es Schwab, unter dem Namen CEI das *European Management Symposium* (EMS), dem Vorläufer des *World Economic Forum* (WEF), in Davos durchzuführen. Die Eröffnungsansprache am Symposium hielt der rechtskonservative Erzherzog Otto von Habsburg, österreichischer Thronfolger, Mitglied der (Internationalen) Paneuropäischen Union seit 1936 und MPS-Mitglied (ebd., 329f) Die Jubiläumsfeier wurde zugleich zur Gründungsfeier.

Im Bereich der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspolitik bildet die monetaristische Konterrevolution (Milton Friedman) den wichtigsten Bezugspunkt der im Aufstieg begriffenen neoliberalen Kräfte. 1970 gründete Karl Brunner – er war ebenfalls MPS-Mitglied – in Konstanz das *Seminar on Monetary Theory and Policy*, das eine Alternative zum keynesianistischen Paradigma erarbeiten sollte.¹¹ 1951 kam Brunner an die Universität von Kalifornien in Los Angeles, wo er bis zu seinem Tod 1989 blieb. Er „hatte einen bedeutenden Einfluss auf die Politik der Schweizerischen Nationalbank“ (Meltzer 1992, 2) und unterstützte Thatchers monetaristische Überzeugung. Zusammen mit seinem Freund Allan Meltzer gründete er 1973 das *Shadow Open Market Committee* (SOMC), das die Arbeit auf eine monetaristische Beeinflussung des Federal Reserve, der Zentralbank der USA, richtete.¹²

Das jährlich abgehaltene Konstanzer Seminar wurde inzwischen eine anerkannte Veranstaltung, während es zur Gründungszeit eher randständig war. Dieses Seminar versammelt(e) Ökonomen sowie mehrere Banken- und Zentralbankenvertreter. Es war in den ersten Jahren ein Forum, das zu Interventionen nicht nur in den Wirtschaftswissenschaften, sondern auch in der Wirtschaftspolitik beitrug. „Brunner started the Konstanz Seminar to bring sound monetary theory and monetary policy analysis to Europe, in particular to Germany and Switzerland.“ (Fratiani/von Hagen 2000, 3)

Eines der Hauptziele des Monetarismus bestand darin, keynesianistische Positionen sowohl in theoretischer wie in praktischer Hinsicht zu untergraben. Nach dem „Laborexperiment“, das der Monetarismus in Chile ab 1975 durchführen konnte (vgl. ausführlich Walpen/Plehwe 2001), der Verleihung des schwedischen Reichsbankpreises für Wirtschaft (Wirtschaftsnobelpreis) 1976 an Milton Friedman und der expliziten Übernahme dieser wirtschaftspolitischen Doktrin durch Premierministerin Thatcher war Ende der 1970er Jahre der Paradigmenwechsel vollzogen.

1973 rief Brunner eine weitere Konferenz in Interlaken ins Leben, das *Interlaken Seminar on Analysis and Ideology*. Das Ziel der ersten Konferenzen war vor allem gegen Marxismus und Planwirtschaft gerichtet. „These developments are not imposed on us as our uncontrollable fate. We are offered a choice. There is an alternative to the illusion or reality ideological miasmas, interdisciplinary convolutions, or salvation through Marxian dogma. This alternative was defined by Adam Smith’s vision of economics

as the social science.“ (Brunner 1979) Den Ansatz von Smith sollte das Interlakener Seminar aufgreifen und weiterentwickeln.

Die MPS rekrutierte in der Schweiz ihre Mitglieder neben der NZZ vor allem an den Universitäten. MPS-Mitglieder waren bzw. sind u.a.: Alfred Amonn (Volkswirtschaftliches Institut der Universität Bern, 1929-1953), Peter Bernholz (Institut für Sozialwissenschaften und Institut für Volkswirtschaft der Universität Basel, 1971-1997), Werner Kaegi (Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Basel, 1936-1971) und Emil Küng (Forschungsgemeinschaft für Nationalökonomie, Hochschule St. Gallen, 1952-1981). Zwischen dem WEF und der MPS finden sich auch personelle Verflechtungen (27 MPS-Mitglieder finden sich auf der Adressliste des WEF, die 2001 geknackt und durch die „SonntagsZeitung“ publik gemacht wurde).

1979 wurde in Zürich der Think Tank *Liberales Institut* gegründet, das vom Juristen Robert Nef bis heute geleitet wird. „Er ist Mitglied der Mont Pèlerin Society und der International Society of Individual Liberty, besucht als Referent und Teilnehmer im In- und Ausland regelmässig Seminarveranstaltungen zum Themenkreis Marktwirtschaft und Liberalismus und pflegt weltweit Kontakte mit Liberalen und Libertären sowie mit Free-Market-Think-Tanks.“¹³ Das Institut ist mit drei Stellen bescheiden dotiert. Dank den persönlichen Beziehungen Nefs gelingt es, prominente neoliberale Intellektuelle für Artikel oder Referate zu gewinnen (vgl. „Reflexion“, Nr. 49/50, 2003). Auf Grund der Tendenz zum „libertarianism“¹⁴ bleibt der breite öffentliche Einfluss des Liberalen Instituts begrenzt.

Ende der 1990er Jahre wurde in Wirtschaftskreisen über die Gründung eines Think Tanks für die Schweiz diskutiert. Mit von der Partie waren Alex Krauer (Verwaltungsratspräsident der UBS), Peter Buomberger (Chefökonom UBS), Mario Corti (Finanzchef Nestlé), Gerhard Schwarz (NZZ), Silvio Borner (Wirtschaftsprofessor Universität Basel) und Gerold Bühner (FDP-Nationalrat) (vgl. Flammer 2004, Huonker 2000, Corti 1999). 1999 wurde *Avenir Suisse* von 14 vorwiegend schweizerischen Konzerne (u.a. ABB, Credit Suisse, Nestlé, Novartis, Roche, UBS, Sulzer, Swiss Re und Zurich) mit einem Stiftungskapital von 50 Mio. Franken gegründet.¹⁵ Leiter wurde der Soziologe Thomas Held. Mit einem Stab von geplanten 15-20 Wissenschaftler (aktuell sind ca. 12 Personen auf der Lohnliste von *Avenir Suisse*) aus der Forschung sind Publikationen und medienwirksame Kampagnen geplant. Entgegen ersten Vermutungen, die Neoliberalen werden in der Schweiz eine Dynamik entfalten (vgl. Huonker 2000), kann aber festgestellt werden, dass sich der Einfluss von *Avenir Suisse* auf Politik und Wissenschaft in Grenzen hält. Verglichen mit anderen Think Tanks sind die bisherigen Ergebnisse viel zu teuer. Die Konzernvertreter bei *Avenir Suisse* haben ihre finanzielle Unterstützung zurückgeschraubt und „statt der ursprünglich geplanten zehn Millionen erhält *Avenir Suisse* jährlich nur noch sechs Millionen Franken.“ (Flammer 2004) Seit diesem Frühjahr startet *Avenir Suisse* eine regelrechte Publikationsoffensive; in zahlreichen Medien werden regelmässig sattsam bekannte antigewerkschaftliche und antisozialstaatliche neoliberale Argumente in Anschlag gebracht.

Diese knappen Ausführungen zu den neoliberalen Akteuren und Organisationen in der Schweiz zeigen, dass ihre Geschichte mit der schweizerischen Wirtschaft von Anfang an verknüpft war. Die Entwicklung in der Schweiz ist Teil der weltweiten Vernetzung neoliberaler Kräfte (vgl. Walpen 2004 u. 2003b). Es gelang, über mehrere Jahrzehnte eine diskursive Hegemonie zu erlangen. Hegemonie bedeutet nicht Dominanz, sondern auch die (teilweise) Gewinnung subalternen Kräfte für das neoliberale Projekt. Die Geschichte der neoliberalen Akteure verläuft aber alles andere als widerspruchsfrei. Zudem wurde ersichtlich, dass Finanzkraft allein nicht per se die erhoffte Wirkung in der Öffentlichkeit garantiert. Trotzdem sollte genau analysiert werden, wie und wo es den Neoliberalen gelingt, zu überzeugen und Alternativen von links zu denunzieren. Der Neoliberalismus verfügt gerade in Zeiten, in denen er mit dem Konzept der Sozialen Marktwirtschaft unter Druck gerät, über ein angeblich 'soziales' Konzept, das gleichsam als neoliberaler Reformismus gefasst werden kann (vgl. Ptak 2004).¹⁶ Zusammen mit der Tatsache, dass Teile der sozialdemokratischen Linken selber neoliberale Politikelemente übernommen haben, kann der Neoliberalismus seinen Einfluss weiterhin aufrechterhalten. Die Variabilität und die Anpassungsfähigkeit des Neoliberalismus sind nicht zu unterschätzen.

Anmerkungen

- 1 Der Baron von Münchhausen zog sich bekanntlich selbst am Schopf aus dem Sumpf. Insofern liefert die Geschichte über ihn einen Prototypen des radikalen Individualismus.
- 2 Seit der Übernahme der Jean Frey AG durch Tettamanti u.a. 2003 wurde die „Weltwoche“ zu einem Sprachrohr neoliberaler und neokonservativer Interessen mit einer kräftigen wirtschaftsliberalen und SVP-Schlagseite.
- 3 Aufschlussreich ist der Rütli-Topos, den William Rappard als Titel seines Referats gewählt hat, das er am zweiten Mont Pèlerin Society-Treffen 1949 in Seelisberg hielt (Le Rütli [Msk., 4 S.], in: Schweizerisches Bundesarchiv, Bern, Nachlass Rappard, J.I.149, 1977/135, Bd. 75 [= BAR]).
- 4 Neoliberalismus verstehe ich als „plural“ (vgl. schon Poulantzas 1978, 207) und nicht als eine Art „Einheitsdenken“, wie es in *Le Monde diplomatique* verkündet wird. Einigkeit besteht in den Prinzipien (Markt, Preismechanismus, Konkurrenzordnung, Redefinition der Funktionen des Staates u.a.). Zum Neoliberalismus vgl. Ptak 2004, 15f; Walpen 2003b u. 2004, Kap. I.3; CWL und Denord 2003. Schui/Blankenburg 2002.
- 5 Als permanente Professoren werden nach dem italienischen Historiker Guglielmo Ferrero (1930), der Rechtstheoretiker Hans Kelsen (1933), Ludwig von Mises (1934), Michel A. Heilperin (1935) und Wilhelm Röpke (1937) ans IUHEI berufen. Zu den Gastprofessoren zählen u.a. Edgar Allix, Luigi Einaudi, von Hayek, Harold J. Laski, Bronislaw Malinowski und Robbins (vgl. Monnier 1995, 491). Das Institut bildete für die neoliberalen Intellektuellen eine wichtige Basis und Anlaufstelle, gerade auch während des Zweiten Weltkrieges. Es zeichnete sich aber auch durch eine gewisse Offenheit gegenüber anderen Positionen aus.

- 6 Eine Ironie der Publikationsgeschichte liegt darin, dass die Übersetzung von Lippmanns „The Good Society“ in der Reihe „Mensch und Gesellschaft“ beim Francke Verlag in Bern erschienen ist, die vom Schweizer Kommunisten Konrad Farner betreut wurde.
- 7 Bei der Mittelbeschaffung scheute Hunold keine Mittel und verstieß auch gegen die Statuten der MPS, so im Fall, als er eine erkleckliche Summe deutscher Steuergelder in den 1950er Jahren für die MPS akquirierte (vgl. Roth 2001).
- 8 Hunold schied 1962 aus der MPS und 1965 aus dem SIAH aus. Der Grund war in beiden Fällen sein blinder Antikommunismus, dem er alle Rücksichten unterordnete. Seine Ausfälle überschritten allem Anschein nach die Grenzen wissenschaftlicher Gepflogenheiten.
- 9 Das CEI wurde 1946 von Alcan, der kanadischen Tochtergesellschaft für die internationalen Operationen des US-Aluminiumkonzerns, gegründet. Es sollte als Ausbildungszentrum für die künftige internationale Karriere der Alcan-Manager dienen. Ende der 1960er Jahre verlor das CEI die Beziehung zu Alcan und wurde ein Management-Kompetenzzentrum mit weltweiten Beziehungen (Graf 2003, 329). Das CEI bestand unter diesem Namen von 1946-1982, wurde in *International Management Institute* (IMI, 1982-1990) und schliesslich in *International Institute for Management Development* (IMD, seit 1990) umbenannt. – Ich danke Yves Steiner, dass er mich auf die Beziehung MPS-CEI aufmerksam gemacht hat.
- 10 Haberler und Ellis waren zudem von 1950 bis 1953 bzw. 1953 bis 1956 Präsidenten der 1950 gegründeten *International Economic Association*.
- 11 Allan Meltzer, Brunners langjähriger Freund, war und ist noch eine federführende Person im Konstanzer Seminar. Er ist MPS-Mitglied und fungiert als Berater der Weltbank, der Federal Reserve Bank, mehrerer Zentralbanken und Regierungen.
- 12 Vgl. die Homepage SOMC: des <http://www.somc.rochester.edu/>.
- 13 <http://www.libinst.ch>. Seit 1994 ist Nef auch Redaktor und Mitherausgeber der *Schweizer Monatshefte*. Aufmerksam sollte auch die auf Herbst dieses Jahres geplante Zusammenarbeit der neoliberalen Think Tanks in der Schweiz verfolgt werden: „Für den Herbst 2004 plant das Liberale Institut gemeinsam mit Avenir Suisse das erste ‘Annual Resource Bank Meeting’ für Think Tanks in der Schweiz. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen sollen sowohl Fragen einer engeren Zusammenarbeit von Think Tanks stehen als auch Fragen der Organisation und des Managements.“ (Liberales Institut 2004, Spontane Reflexe. Newsletter des Liberalen Instituts) Eine Konzentrierung und eine Instrumentierung der Kräfte stehen bevor.
- 14 Libertarianism ist eine neoliberale Strömung, die sich auf Theorien von Ludwig von Mises oder Murray Rothbard bezieht. Die Übersetzung von „libertarian“ mit „libertär“ ist problematisch, weil dadurch ein Begriff aktualisiert wird, der schon lange für anarchistische und anarchosyndikalistische Tendenzen verwendet wird. Geeigneter wäre das zungenbrecherischere „libertarianistisch“. Die „libertarians“ decken ein breites Spektrum an politischen Positionen ab, von links bis rechts.
- 15 Vgl. <http://www.avenir-suisse.ch>
- 16 Historisch betrachtet „wurde die Soziale Marktwirtschaft im Laufe der Jahrzehnte in der öffentlichen Wahrnehmung zu einem Synonym für den Sozialstaat.“ (Ptak 2004, 9) Wird der historische Kontext ausgeblendet, bietet sich die Soziale Marktwirtschaft für zahlreiche Projektionen an. Zur neoliberalen Kennlichkeit wird dieses Politikprojekt in *Chancen für alle. Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (Vorsitzender des Kuratoriums ist der ehemalige Präsident der Deutschen Bundesbank Hans Tietmeyer): „Um die Soziale Marktwirtschaft zu erneuern und sie leistungsfähig zu halten, muss jener Ballast abgeworfen werden, der sich im Laufe der Zeit angesammelt hat.“ (http://www.chancenfueralle.de/Die_Initiative/Ziele_der_Initiative.html) Das heisst dann eben: Flexibilisierung, weniger Staat ist mehr Staat (ganz aktuell: Entlastung von Steuern und Abgaben), Abschaffung der Rundum-Absicherung („Wer mehr Schutz will, muss zusätzlich privat vorsorgen“).

Literatur

- Ballmer, Meinrad / Marco Zanchi, 2004: Lässt sich der Abstieg der Schweiz noch aufhalten? In: Tages-Anzeiger, 6.3.
- Borner, Silvio / Bodmer, Frank, 2004: Wohlstand ohne Wachstum – eine schweizerische Illusion. Avenir Suisse, Zürich
- Brunner, Karl, 1979: Introduction. In: Ders. (Hg.), Economics and Social Institutions. Insights from the Conferences on Analysis and Ideology. Boston-The Hague-London
- Claasen, Emil M. (Hg.), 1967: Les fondements philosophiques des systèmes économiques. Paris
- Cockett, Richard, 1995: Thinking the Unthinkable. Think-Tanks and the Economic Counter-Revolution 1931-1983. London (überarb. Aufl.)
- Corti, Mario A., 1999: Die Rückbesinnung auf die eigentlichen Staatsziele. Skizze einer marktwirtschaftlichen Denkfabrik für die Schweiz. In: NZZ, Nr. 24, 30./31.1.
- CWL = Compte-rendu des séances du Colloque Walter Lippmann. 26-30 août 1938. Paris 1939
- Dahrendorf, Ralf, 1995: LSE: A History of the London School of Economy and Political Science 1895-1995. Oxford
- Denord, François, 2003: Genèse et institutionnalisation du néo-libéralisme en France (années 1930 – années 1950). Paris (Dissertationsmskr.)
- Flammer, Dominik, 2004: Nach wie vor stottert die Denkfabrik. In: Weltwoche, Nr. 2
- Fratiani, Michele / Jürgen von Hagen, 2000: The Konstanz Seminar on Monetary Theory and Policy at Thirty. Bonn
- Graz, Jean-Christophe, 2003: How Powerful are Transnational Elite Clubs? The Social Myth of the World Economic Forum. In: New Political Economy, 8. Jg., Nr. 3
- Hayek, Friedrich August von, 1946 : Wahrer und falscher Individualismus. In: Individualismus und wirtschaftliche Ordnung. Erlenbach-Zürich 1952
- Hayek, Friedrich August von, 1949: The Intellectuals and Socialism. In: The Collected Works of F. A. Hayek, vol. X: Socialism and War. Essays, Documents, Reviews. Hg. v. Bruce Caldwell. London
- Huonker, Thomas, 2000: Die Denkfabrik oder: Was will die Wirtschaft? In: AMAgenda (Agenda Arbeitsmarkt), Nr. 7
- Köppel, Roger, 2003: Mehr Freiheit, weniger Staat. In: Weltwoche, Nr. 41
- Lippmann, Walter, 1945: Die Gesellschaft freier Menschen. Bern
- Meltzer, Allan H., 1992: Karl Brunner: In Memoriam. In: Cato Journal, 12. Jg., Nr. 1
- Monnier, Victor, 1995: William E. Rappard. Défenseur des libertés, serviteur de son pays et de la communauté internationale. Genf-Basel
- Mutter, Bettina / Zurlinden, Urs, 2003: Die Abbau AG. In: Facts, Nr. 51
- Plehwe, Dieter / Walpen, Bernhard, 1999: Wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Produktionsweisen im Neoliberalismus. Beiträge der Mont Pèlerin Society und marktradikaler Think Tanks zur Hegemoniegewinnung und -erhaltung. In: Prokla, 29. Jg., H. 115
- Poulantzas, Nicos, 1978: Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, sozialistische Demokratie. Hamburg
- Ptak, Ralf, 2004: Vom Ordoliberalismus zur Sozialen Marktwirtschaft. Stationen des Neoliberalismus in Deutschland. Opladen
- Pury, David de / Hauser, Heinz / Schmid, Beat (Hg.), 1995: Mut zum Aufbruch. Eine wirtschaftspolitische Agenda für die Schweiz. Zürich
- Rentsch, Lore, 1981: 70 Jahre Eugen Rentsch Verlag – und ein Abschied. 1910-1980. Erlenbach-Zürich-Konstanz
- Roth, Karl Heinz, 2001: Klienten des Leviathan: Die Mont Pèlerin Society und das Bundeswirtschaftsministerium in den fünfziger Jahren. In: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 16. Jg., Nr. 2

- Roth, Karl Heinz, 2004: Der Sozialkahltschlag: Perspektiven von oben – Gegenperspektiven von unten (www.sozialplenum.de/buendnis-2010/aktionskonferenz)
- Schui, Herbert / Blankenburg, Stephanie, 2002: Neoliberalismus: Theorie, Gegner, Praxis. Hamburg
- Silberschmidt, Max, 1981: Das Schweizerische Institut für Auslandsforschung, 1943-1981. Zürich
- Steiner, Yves, o.J.: La Société du Mont-Pèlerin et le Centre d'Etudes Industrielles. Notes préliminaires de recherche (Mskr.)
- Steiner, Yves, 2003: Ce marché qui rassemble et qui divise. Les firsthand dealers in ideas de la Mont Pèlerin Society (Mskr., 19 S.)
- Strange, Susan, 1988: States and Markets. An Introduction to International Political Economy. London
- Tettamanti, Tito, 2004: Plädoyer für mehr Eigenverantwortung. In: Weltwoche, Nr. 13
- Teuwsen, Peer / Zucker, Alain, 2004: Nieder mit den Barrikaden. In: Das Magazin, TAM, Nr. 8
- Vontobel, Werner, 2003: „Der Wohlfahrtsstaat muss weg“. In: SonntagsBlick, 30.11.
- Walpen, Bernhard, 2003a: Armee ist bloß ein Plural von Soldat' oder: Methodologische Robinsonaden. Zum Verhältnis von Neoliberalismus und 'methodologischem Individualismus'. In: Peripherie, 23. Jg., H. 90/91
- Walpen, Bernhard, 2003b: Neoliberalismus. In: Erwin Carigiet, Ueli Mäder u. Jean-Michel Bonvin (Hg.), Wörterbuch der Sozialpolitik. Zürich
- Walpen, Bernhard, 2004: Der Plan, das Planen zu beenden. Eine hegemonietheoretische Studie zur Mont Pèlerin Society. Amsterdam (Diss.)
- Walpen, Bernhard u. Dieter Plehwe, 2001: Wahrheitsgetreue Berichte über Chile: Die Mont Pèlerin Society und die Diktatur Pinochet. In: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, 16. Jg., Nr. 2

Buchhandlung am Helvetiaplatz

**Stauffacherstrasse 60
8026 Zürich 4
Telefon 01 241 42 32
Telefax 01 291 07 25
helvetiabuch@smile.ch**

Politik und Literatur

Von > Achternbusch bis > Zetkin